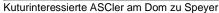
## "Geschichts- und Kulturreise nach Luxemburg" vom 31.08. - 09.09.2016

Unsere diesjährige Geschichts- und Kulturreise führt uns nach Luxemburg, ein Land im Herzen des heutigen Europas, aber auch im Kern des frühen Frankenreiches, wo sich gerade im Maas- und Moselraum unter den Königen der Merowinger und später der Karolinger eine Führungsschicht als Adel herangebildet hat.

Doch fuhren wir vorher noch am Donnerstag, den 1. September von Ulm startend in das Stammland der Salier nach Speyer. Stellten doch die Salier als ostfränkisches Adelsgeschlecht ein Jahrhundert lang (1027 bis 1125) die römisch-deutschen Kaiser, u.a. den durch seinen Gang nach Canossa bekannten Heinrich IV. Ihm begegneten wir im Dom zu Speyer wieder. Als Enkel des Domgründers, Kaiser Konrad II, hat er den Dom vollendet.







Geschichtsinteressierte ASCler am Hambacher Schloss

Bevor es am 2. September weiter nach Luxemburg ging, machten wir noch einen Sprung in die junge deutsche Geschichte mit der Besichtigung des Hambacher Schlosses am Fuße des Pfälzer Waldes. Mit dem Hambacher Fest vom 27. Mai bis 1. Juni 1832 fand die erste politische Massendemonstration statt. Sie war Bestandteil der damals in ganz Europa aufkeimenden bürgerlichen Opposition, beginnend mit dem Wartburgfest der aufkeimenden studentischen Burschenschaften im Jahre 1812. Diese Entwicklung setzte sich fort über die französische Julirevolution 1830, den polnischen Novemberaufstand 1830/1831, die belgische Revolution 1830, die sogar zur Unabhängigkeit Belgiens vom Vereinigten Königreich der Niederlande führte. Schließlich gipfelte diese europäische Bewegung in der Märzrevolution 1848. Übrigens befanden wir uns mit dem Hambacher Fest voll in der Bayerischen Geschichte. Die Pfalz gehörte damals zu Bayern und damit war das Hambacher Fest auch ein bürgerliches Aufbegehren gegen das Bayerische Königshaus.

Nach diesem Gang durch die deutsche Geschichte fuhren wir durch idyllische Fluss- und Bachtäler, in denen sich entlang des Flusslaufes viel Kleinindustrie mit noch heute stehenden herrlichen Backstein-Industriedenkmälern angesiedelt hatte. Da befanden wir uns dann schon mitten im Pfälzer Wald und gelangten von diesem in den Hunsrück, über den wir unseren Blick wirklich weit schweifen lassen konnten. Schließlich führte uns die beschriebene Strecke zur großen Saarschleife bei Mettlach. Ein grandioser Blick über die Saar und ihre Schleife belohnte uns.



Grandioser Blick über die Saarschleife



Eingang in die Erzmine in Rumelange

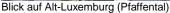
Ab hier war es nur noch eine knappe Stunde bis nach Luxemburg. Wir fuhren über das neu entstandene Banken- und Europaviertel in die Stadt ein und konnten dabei bereits einen ersten Eindruck des modernen Luxemburg und seines erfolgten Wandels vom Industrie- zum Service-Standort gewinnen.

Am Samstag, den 3. September begaben wir uns auf die südliche Rundfahrt. Dabei besuchten wir eine aufgelassene Erzmine, die heute als Minenmuseum dient. Wohl bewehrt mit Schutzhelmen marschierten wir in den Stollen ein und bekamen einen nahezu autentischen Eindruck über die schweißtreibende Arbeit früherer Minenarbeiter. Mit der aufkommenden Stahlindustrie entwickelte sich Luxemburg übrigens damals schon zu einem Einwanderungsland.

Nach einem Mittagessen im Restaurant des Minenmuseums fuhren wir weiter nach Schengen im Länderdreieck "Deutschland/Frankreich/Luxemburg" und an der gesamten luxemburgischen Mosel entlang. Am Nachmittag hatten wir Gelegenheit, Echternach und seine Basilika individuell zu besichtigen. Sie gehört zu einer der ersten Klostergründungen noch vor dem Heiligen Bonifatius. Die Rückfahrt in die Stadt Luxemburg führte uns noch durch idyllische bis wild romantische Landschaften und Wälder.

Für Sonntag, den 4. September hatten wir uns nach nunmehr 3 ausgiebigen Fahr- und Besichtigungstagen wahrlich einen autofreien Tag verdient. Wir fuhren mittags mit einem Bus an die Mosel zu einem typischen luxemburgischen Sonntagsmahl und durften anschließend am Nachmittag dieses Essen wieder mit einem geführten Rundgang durch die Altstadt von Luxemburg abarbeiten.







Oldtimer am Fuße von Schloss Vianden

Auch für uns begann dann am Montag, den 5. September die Woche wieder mit "Arbeit", wir begaben uns auf die nördliche Rundfahrt. Das bedeutete die Ardennen und viele Kurven. Aber Oldtimer lieben bekanntlich ja Kurven. Zunächst besichtigten wir noch das Schloss Vianden der ehemals mächtigen Grafen von Vianden.

Unsere Mittagspause verbrachten wir in einem Restaurant auf dem Lande in der Nähe des Sauer-Stausees und fuhren anschließend entlang dieses Sees noch nach Colmar-Berg, dem Wohnsitz der großherzoglichen Familie. Leider konnten wir das Schloss und den Park nur von außerhalb der Parkmauer betrachten. Aber so sind wir zumindest mal dort gewesen.

Am Dienstag, den 6. September ging es wieder auf unsere Rückreise über Echternach in die Eifel. In Kyllburg steht das Schloss Malberg, Stammsitz der Ahnen unseres ebenfalls teilnehmenden Schnauferl-Bruders Ulf Baron von Veyder-Malberg. Wir sind ihm sehr dankbar, dass er für uns die Besichtigung dieses Schlosses arrangiert hat. Von dort führt uns der Weg weiter über die Eifel zur Mosel, ein Stück entlang der Mosel und nochmals über den Hunsrück bis nach Bingen, der vorletzten Station unserer Ausfahrt.



Schloss Malberg



Gruppenbild mit dem Ur-, Ur- ... "Urneffen" des ersten Schlossherrn

Am Mittwoch, den 7. September überqueren wir wieder den Rhein, aber diesmal nicht wie bei der Hinfahrt bei Speyer über eine Brücke, sondern mit einer Rheinfähre hinüber zur Bergstraße. Danach kommen wir auch über Heppenheim. Seine entzückende Altstadt lädt durchaus zu einer individuellen Mittagspause ein. Von Heppenheim aus führt uns die Strecke in den Odenwald durch wiederum ziemlich viele Kurven bis nach Amorbach und von dort weiter nach Bad Mergentheim, unserem letzten Etappenziel.





Auf der Fähre über den Rhein

Am Marktplatz des malerischen Heppenheim

Bleibt noch zu erwähnen, dass wir laut Zählung von SB Ulf von Malberg insgesamt 14 Umleitungen hatten, die zum Zeitpunkt der Erkundung weder existierten noch angekündigt waren. Da war natürlich wieder eigenes Navigieren über die gute alte Landkarte gefragt, um wieder auf die im Roadbook beschriebene Strecke zurück zu finden. Navi-Nutzer mögen da zwar zeitliche Vorteile gehabt haben, dafür wussten aber die Leser der Landkarte wesentlich besser, wo sie denn gerade waren.